

Frank Brunhart Johannes Brunner Nic Wohlwend Dipl. Arch. ETH Dipl. Arch. ETH Dipl. Arch HTL/FH

Egerta 37 FL-9496 Balzers Bovel

CH-9457 Azmoos

T +423 384 31 70 | F +423 384 31 71

bbk@bbk.li | www.bbk.li

WERKKATALOG

Bauten Projekte Wettbewerbe



WERKKATALOG

Bauten Projekte Wettbewerbe

Chronologisch:

Liechtensteinisches Landesmuseum, Vaduz (FL)

Vereins- und Feuerwehrhaus Gamprin (FL)

Atelier Vogt, Balzers (FL)

Neubau Verwaltungsgebäude VP-Bank, Triesen (FL)

Hochschule Liechtenstein, Vaduz (FL)

Wohnüberbauung "In der Finne", Balzers (FL)

Haus E. Risch, Schaan (FL)

Überbauungsplan "Höfle", Balzers (FL)

Mehrfamilienhaus Frommelt, Schaan (FL)

Bank Frick, Balzers (FL)

Liechtensteinischer Landtag, Vaduz (FL)

Kindergarten "Iramali", Balzers (FL)

Haus Nägele, Schaan (FL)

Altersheim St. Florin, Vaduz (FL)

Haus Sprenger, Schaan (FL)

Haus Strunk, Vaduz (FL)

Liechtensteinisches Landesarchiv, Vaduz (FL)

Haus für Musik und Gesang, Ruggell (FL)

Zentrumsüberbauung Haldenstein (CH)

Wohn- Geschäftshaus Blok 40, Amersfoort (NL)

Restaurierung Villa Rainhof, Zürich (CH)

Ladenumbau "Brogle", Vaduz (FL)

Haus Brunner, Nürnberg (D)

Haus Frick, Balzers(FL)

Saal am Lindenplatz, Schaan (FL)

Sonderpädagogische Tagesschule, Schaan (FL)

Vereinshaus "Zuschg", Schaanwald (FL)

Theater Heidelberg (D)

Kongresszentrum Davos (CH)

Gemeindebauten Vaduz (FL)

Neubau und Erweiterung Spital, Grabs (CH)

Engadiner Museum, St Moritz (CH)

Kunstarchiv Beeskow (D)

Wohnüberbauung Grimselstrasse, Zürich (CH)

Seniorenresidenz Mauren (FL) Alterswohnungen Schaan (FL)

Bergtrotte Osterfingen (CH)

Headquarter First Advisory Group, Vaduz (FL)

MFH K. Risch, Schaan (FL)

Landwirtschaftszentrum St. Gallen, Salez (CH)
Wohnüberbauung Ober Möhliholz, Vaduz (FL)
Erweiterungsbau Bündner Kunstmuseum, Chur (FL)

Kirchgemeindezentrum, Grabs (CH)
Bet- und Lehrhaus Petriplatz, Berlin (D)

Realschule, Balzers (FL)

Neubau Kindergarten, Ruggell (FL)

Zentrumsentwicklung Rathausumgebung, Vaduz (FL)

Erweiterung Schulanlage, Schaanwald (FL) Wohnüberbauung Lehenwies, Balzers (FL)

Umbau und Erweiterung Haus Batliner, Triesen (FL)

Museum Schloss Werdenberg, Grabs (CH)

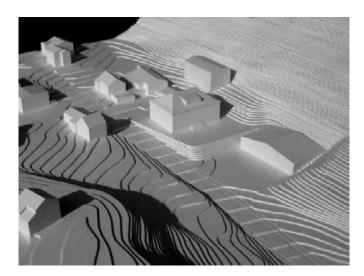




LIECHTENSTEINISCHES LANDESMUSEUM, VADUZ

Internationaler Wettbewerb, 1.Preis, 1998 Realisierung 1999 - 2003

Das neue Liechtensteinische Landesmuseum umfasst drei Gebäudeteile. Dabei handelt es sich um zwei historisch bedeutsame Altbauten und um einen in den steilen Schlossfelsen hineingebauten Erweiterungsbau. Das Projekt entzieht sich ganz bewusst der stereotypen Kontrastierung zwischen "alt" und "neu". Entsprechend haben wir nicht das Neue unserer Eingriffe gegen das Alte der historischen Bausubstanz ausgespielt, sondern – einer Logik baukörperlicher Individuen folgend – die einzelnen Gebäudeteile untereinander. Die Bruchsteinmauern des Erweiterungsbaus suggerieren ein Projekt ohne Anfang und Ende, ohne klare Geschossigkeit und eindeutig identifizierbaren Massstab.



VEREINS- UND FEUERWEHRHAUS, GAMPRIN

Wettbewerb, 1998

Das geforderte Raumprogramm hätte es zunächst nahe gelegt, alle Nutzungen in einem grossen Baukörper zusammenzufassen. In Skepsis gegenüber der Anonymität der meisten multifunktionalen Gebäude und nach einer Analyse der städtebaulichen Situation haben wir uns dafür entschieden, das Raumprogramm aufzuspalten und mit einem Feuerwehrdepot als einem reinen Funktionsgebäude und einem autonomen Vereinshaus zwei nach aussen separate, unterirdisch allerdings durch eine Parkgarage verbundene Gebäudeeinheiten vorzuschlagen. Das Vereinshaus versucht seiner spezifischen Funktion durch den Spagat zwischen einem öffentlichen Gebäude und einem wohnlichen Haus gerecht zu werden. Nach Süden ausgerichtet und mit dem Blick auf das Panorama der liechtensteinischen Berglandschaft formuliert es gleichzeitig für die Gemeinde Gamprin einen neuen Dorfeingang.

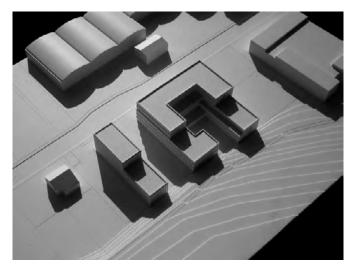


ATELIER VOGT, BALZERS

Umbau und Erweiterung, 2000

Der Bauherr wollte in dem zweigeschossigen scheunenartigen Anbau seines Wohnhauses ein separat zu erschliessendes Atelier für Eurhythmieunterricht einrichten, das temporär auch als Wohnung verwendet werden kann. Wir haben das gewünschte Raumprogramm soweit als möglich innerhalb der bestehenden Strukturen organisiert und Veränderungen, wo sie unumgänglich sind, auf eher unauffällige Art gestaltet. Dabei haben wir das Ziel verfolgt, die Diskrepanz zwischen der Scheune und ihrer neuen Nutzung nicht zum Konflikt werden zu lassen. Im übrigen wollten wir Innenräume generieren, die als Orte zum Leben und Arbeiten zwar unkonventionell sind, dabei aber einen räumlichem Reichtum aufweisen, über den selbst massgeschneiderte Neubauten wohl nur selten verfügen.

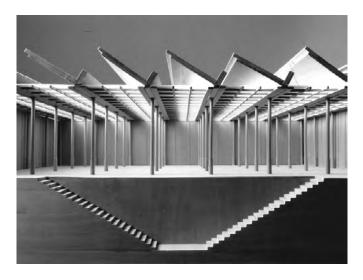




NEUBAU VERWALTUNG VP-BANK, TRIESEN

Studienauftrag, 1999

Mit ihrer senkrechten Ausrichtung zur Landstrasse folgen die Baukörper dem städtebaulichen Grundprinzip, nach dem Architekturen der verschiedensten Art sich an dieser Strasse aufreihen. Die Neubauten sind präzise in den Raum zwischen der Strasse und dem rückwärtigen Hangfuss gestellt. Der grössere U-förmige Baukörper erscheint beim Blick von der Strasse als "grosses Haus", von hinten dagegen als vielfältig gegliedert. Das Projekt duckt sich in die von der Topographie vorgegebene Raummulde geradezu hinein.



HOCHSCHULE LIECHTENSTEIN, VADUZ

Umbau der Fabrik Jenni Spörry & Cie, Wettbewerb, 2000

Aufgabe war, die beiden 2000 und 1700 Quadratmeter grossen Produktionshallen der ehemaligen Textilfabrik Jenny, Spoerry & Cie. in Vaduz auf eine substanzschonende Art so zu unterteilen, dass das neue Raumprogramm darin Platz finden kann. Mit der Minimierung der Erschliessungsflächen versuchen wir, die charakteristische grossmassstäbliche Struktur des Gebäudekomplexes zu erhalten. Neu integriert werden zwei ringförmige, aus Holz konstruierte Volumina, die die beiden Fakultäten der Fachhochschule aufnehmen - die Architektur in der südlichen und die Wirtschaftswissenschaften in der nördlichen Shedhalle. Dadurch ergeben sich, sozusagen als Rest, drei neue, multifunktional nutzbare Hallen.



WOHNÜBERBAUUNG "IN DER FINNE", BALZERS

Realisierung 1999 - 2001

Die Ausnützung eines bislang noch unüberbauten Restgrundstücks liess die Planung von drei grösseren Wohnungen zu. Obwohl die Platzverhältnisse beengt waren, entschieden wir uns für die Errichtung von drei eigenständigen Reihenhäusern. Sowohl ihre Individualität als auch ihre Zusammengehörigkeit kommen in der prägnanten Kontur der aneinandergereihten Satteldächer zum Ausdruck. Durch eine direkte Reaktion auf die Grundstücksgeometrie entsteht in der Abwicklung der Fassadenfront ein sachter Knick, der das Projekt an seinem konkreten Ort zu verankern hilft.





HAUS E. RISCH, SCHAAN

Umbau und Renovierung 1999 - 2001

Das Haus Risch wurde in den 30er Jahren des letzten Jahrhunderts im Villenviertel der Gemeinde Schaan in einem gemässigt - modernen Stil erbaut. Beim Umbau hatten wir die organisatorische Aufgabe zu bewältigen, zwei ehedem beinahe identische und bislang stets separat vermietete Hauptgeschosse für die Nutzung durch eine Familie zusammenzufassen und in ein repräsentatives Wohngeschoss und ein eher intimes Geschoss mit Zimmern für Eltern und Kinder zu differenzieren. Wir konnten an die solide, aber keineswegs aussergewöhnliche Bausubstanz des alten Hauses anknüpfen und uns mit unseren zum Teil massiven Eingriffen harmonisch einfügen. Wir hatten dabei die für das Bauen in unserer Zeit seltene Möglichkeit, den Ausbaustandard eines bestehenden Altbaus insgesamt deutlich anzuheben.



ÜBERBAUUNGSPLAN "HÖFLE", BALZERS

Studienauftrag 1. Preis, 2001 - 2004

Beim sogenannten "Höfle" handelte es sich um das alte Balzner Dorfzentrum, das im Februar 2001 einem Grossbrand vollständig zum Opfer gefallen ist. Über viele Jahre hinweg ist das Höfle nicht nur ein Ort der Identität für die ganze Gemeinde gewesen, sondern auch Kristallisationspunkt für eine ganze Reihe von im Grunde unlösbaren Problemen wie extrem niedrige Geschosshöhen und schlechte Belichtungsverhältnisse. Wir möchten uns mit unserem Projekt an das Erscheinungsbild des früheren Höfle anlehnen, aber gleichzeitig den Erfordernissen von Funktionalität und Ökonomie Genüge tun - im Wissen darum, dass es sich hier nicht mehr um eine denkmalpflegerische Aufgabe, sondern faktisch um ein Neubauprojekt handelt. Das neue Höfle wird in vielerlei Hinsicht dem alten ähnlich sein, aber es wird sich doch um einen neuen Ort handeln.



MEHRFAMILIENHAUS FROMMELT, SCHAAN

Realisierung, 2001-2003

Das Zweifamilienhaus steht im Dorfzentrum von Schaan, oberhalb der alten Hauptstrasse. Auf dem Grundstück befindet sich eine alte Scheune, die erhalten bleiben sollte als Atelier für den Liechtensteiner Kunstmaler Martin Frommelt. Der Neubau nimmt im Untergeschoss das Archiv des Künstlers und in den Obergeschossen zwei Wohnungen für seine Kinder auf. Das Gebäude fügt sich in die gewachsene Hanglage ein und schöpft die Möglichkeiten des trapezoiden Grundstücks aus. Dabei findet es zu einem eigenwilligen Grundriss, der vielseitige Ausblicke schafft. Trotz den drei Parteien, der komplexen Grundform und den unterschiedlichen Geschossebenen war die Intention klar: die Gebäudeteile sollen zu einem grossen Ganzen verschmelzen und zu einer einheitlichen Gesamterscheinung führen.

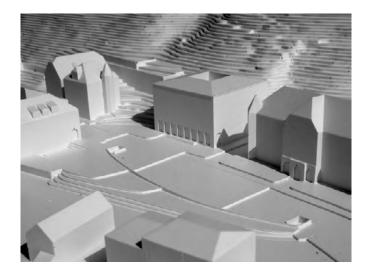




BANK FRICK, BALZERS

Wettbewerb, 2002

Auf einem Grundstück unmittelbar am Dorfeingang von Balzers haben wir für eine Privatbank ein neues Bürohaus geplant. Weder der Ort - ein Stück Wiese ohne den Halt einer direkten baulichen Nachbarschaft – noch das eher anonyme Raumprogramm eines modernen Verwaltungsgebäudes schienen die Kraft zu haben, massgebliche Vorgaben für den Entwurf generieren zu können. Wir haben deshalb versucht, die Architektur des Projektes konsequent aus seiner Art der Gliederung und Proportionierung abzuleiten. Trotzdem reagiert der Baukörper – vom Erscheinungsbild her gleichermassen klassisch wie anonym - dank der Differenzierung seiner vier Fassaden subtil auf Umgebung und Topographie.



LIECHTENSTEINISCHER LANDTAG, VADUZ

Wettbewerb, 2002

Das Haus für den Landtag soll zusammen mit dem unmittelbar benachbarten, historischen Regierungsgebäude eine bauliche Konstellation formulieren, die die Gleichwertigkeit zwischen Regierung und Landtag im politischen Sinn symbolhaft zum Ausdruck bringt. Unser Projektvorschlag zeigt sich von aussen als steinerner, im Grundriss beinahe quadratischer Monolith, der genügend Kraft entwickelt, um direkt im Hang stehen zu können. Aus seiner volumetrischen Kraft heraus und dadurch, dass er den Freiraum um das Regierungsgebäude erst zu ermöglichen scheint, bezieht er sein spezifisches Selbstbewusstsein. Mit der ruhigen, regelmässigen Gliederung der Fassaden soll eine dem grosszügigen inneren Aufbau des Gebäudes entsprechende Präsenz erreicht werden, nicht zuletzt auch im Sinne eines zeitgenössischen Beitrages für einen von historischen Bauwerken dominierten Ort.



KINDERGARTEN "IRAMALI", BALZERS

Wettbewerb 3, Preis, 2002

Unser Projektvorschlag für den Doppelkindergarten "Iramali" versucht, die existierende städtebauliche Konstellation zwischen dem alten Schulhaus und der Primarschule zu klären und zu vervollständigen. Er folgt in seiner geometrischen Ausrichtung der neugebauten Primarschule, stösst aber mit seiner schmalen Seite zur Fürstenstrasse hin bis auf die Flucht des alten Schulhauses vor. Orientiert sich das Gebäude mit dem weitgespannten, imposanten Satteldach der Eingangsfassade zu den im Nordosten angrenzenden Nachbargebäuden, so öffnet sich die dreiteilig gegliederte Hauptfassade nach Südwesten zu einem durch den projektierten Neubau nicht zerstückelten, grosszügigen Garten- und Aussenbereich entlang des idyllischen Schlossbaches.

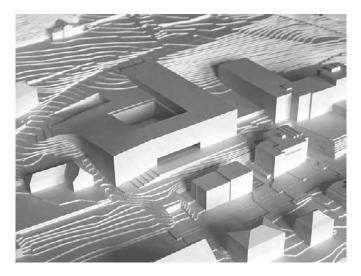




HAUS NÄGELE, SCHAAN

Realisierung, 2003-2005

Über einem einfachen rechteckigen Grundriss erhebt sich der zweigeschossige Baukörper eines grosszügig konzipierten Einfamilienhauses. Sein Zentrum bildet eine von oben her belichtete Treppenhalle, um die herum im Erdgeschoss Küche und Wohnräume, im Obergeschoss Kinder- und Schlafzimmer angeordnet sind. Die geschlossene baukörperliche Figur wird an den Ecken mit jeweils eingeschossigen Konstruktionen – einem Carport im Nordosten und einer sich unmittelbar neben einer markanten, alten Eiche befindlichen Loggia im Südwesten – aufgebrochen, was wesentlich zur kontextuellen Verankerung des Gebäudes beiträgt. Gleichzeitig wirkt der Baukörper dadurch filigraner, und das vom Prinzip her selbstbewusste architektonische Auftreten erscheint relativiert und weniger streng.



ALTERSHEIM ST. FLORIN, VADUZ

Wettbewerb 4, Preis, 2003

Das Grundstück für das künftige Betagtenheim St. Florin stellt hinsichtlich seiner Hanglage eine ganz spezifische Herausforderung dar. Wir haben darauf reagiert, indem wir das Projekt von oben nach unten entwickelt und die Dachlandschaft so stark als möglich mit der Topographie des gewachsenen Terrains entlang der St. Florin-Gasse verschliffen haben. Von oben her scheint das Gebäude beinahe im Boden zu verschwinden, von seiner eigentlichen Grösse mit zwei unterirdischen und vier oberirdischen Geschossen ist kaum etwas zu ahnen. Wegen der Grösse des Grundrisses entsteht auf den Dachflächen ein grosszügig nutzbarer, begrünter Aussenbereich, der wegen seiner erhöhten Lage einen spezifischen Reiz entfalten wird.



HAUS SPRENGER, SCHAAN

Bauherrenwettbewerb, 2003

Die Parzelle wird in eine gewerblich geprägte nördliche Hälfte und in eine mit alten Obstbäumen bestandene Gartenlandschaft auf seiner Südseite geteilt. Für das eher kleine, aber recht charmante alte Wohnhaus vorne an der Strasse empfinden wir Sympathie und Respekt. Es weist eine klare, einfache Struktur auf, die uns erhaltenswert erscheint. Wir haben uns deshalb dafür entschieden, einen klaren Schnitt zu machen und den Altbau komplett freizustellen. Wir haben ein neues Haus an die Spitze des Gewerbebaus gestellt, das einen Abstand hält zum alten Haus. Die körperliche Nähe zwischen den beiden einander fremden Baukörpern generiert eine überraschende Spannung. Darüber hinaus inszeniert die neuformulierte Lücke die janusköpfige Gegensätzlichkeit der beiden Grundstückshälften Der dreigeschossige Neubau ist für drei unterschiedliche Parteien konzipiert, denen es ein Angebot des Aussergewöhnlichen und Massgeschneiderten macht.





HAUS STRUNK, VADUZ

Realisierung, 2004-2006

Über einem ausladenden Sockelgeschoss erhebt sich ein schlanker, langgezogener Baukörper, der mit seinem flachen Satteldach genau in die Fallrichtung des abfallenden Terrains gestellt ist. Im heterogenen Umfeld eines ausserhalb des Zentrums von Vaduz liegenden Wohn- und Gewerbequartiers entwickelt das Projekt Bezüge sowohl zu Referenzen der klassischen Architekturgeschichte als auch zu einem anonym – vernakulären Bauen. Diese ambivalente Identität wird versinnbildlicht durch das Material Sichtbeton, wobei sich die plastischen, an klassische Gliederungssysteme erinnernden Details überlagern mit dem Netzwerk von Schalungsfugen und Betonieretappen. Durch die Umkehr des Konstruktionsprozesses vom Gefügten zum Gegossenen wird in die Architektur des Hauses eine bewusste Brechung eingeführt.



LIECHTENSTEINISCHES LANDESARCHIV, VADUZ

Wettbewerb 4. Preis, 2004

Das von uns vorgeschlagene Projekt für ein neues Archiv- und Verwaltungsgebäude setzt einen architektonischen Akzent genau in der vom Regierungsgebäude und dem Rheinbergerhaus nach Südwesten hin offen gelassenen Lücke. Die von uns im städtebaulichen Sinn angestrebte Konzentration auf diese Südwestecke ging Hand in Hand mit der Entscheidung für die konsequente Aufteilung des Raumprogramms. Der eine, im nördlichen Parzellenteil angeordnete Gebäudeteil beherbergt die Räume des Zwischen- und Endarchivs und tritt von aussen mehr als Mauer denn als Gebäude in Erscheinung. In dem auf dem südlichen Teil des Perimeters angeordneten "Haus" mit ebenfalls vier Vollgeschossen sind alle übrigen Programmbestandteile untergebracht, die Räume des öffentlichen Bereichs genauso wie die der Archivverwaltung. Als ein Ganzes versucht das Projekt für den Übergang vom modernen Regierungsviertel zum historischen Quartier hinter St. Florin eine adäquate Antwort zu formulieren.



HAUS FÜR MUSIK UND GESANG, RUGGELL

Wettbewerb 4.Preis, 2004

Das von uns vorgeschlagene Projekt für ein "Haus für Musik und Gesang" versucht den Brückenschlag zwischen Anforderungen, die zunächst beinahe als konträr erscheinen. Obwohl es sich als Solitär begreift, bekennt es sich doch ganz eindeutig zu einem gemeinsamen Ensemble mit dem Baukörper des Gemeindesaales. Es formuliert - an der gleichen Stelle wie bisher - zur Nellengasse hin einen gut erreichbaren, repräsentativen neuen Eingang Das Projekt strebt vielfältige Synergien zwischen Alt- und Neubauteil an, gewährleistet aber auch die Möglichkeit zu einem hohen Mass an betrieblich - organisatorischer Eigenständigkeit der einzelnen Nutzungen.





ZENTRUMSÜBERBAUUNG HALDENSTEIN

Wettbewerb, 2005

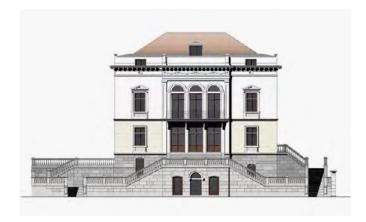
Unser Projektvorschlag für das Dorfzentrum Haldenstein orientiert sich am städtebaulichen Grundmuster des alten Bestandes. Gemeinsam mit den nördlichen und südlichen Nachbargebäuden formiert er ein Ensemble, das sich durch eine geschlossene Bauweise auszeichnet. Gleichzeitig aber höhlt er die kompakte Baumasse aus, indem er den Aussenraum der umliegenden Gassen bis weit ins Innere des Areals hinein erweitert und so den Anteil gut belichtbarer Fassadenflächen erhöht. Die beiden zur Post- und Calandagasse jeweils giebelständigen Baukörper bilden, in ihrer Höhenentwicklung in das ansteigende Terrain gestaffelt, das Rückgrat der neuen Bebauung. Rücken an Rücken stehend, zeichnen sie den Verlauf der alten Brandmauer nach. Zwei kleinere Annexbauten docken im Norden und Süden an die historische Bausubstanz an. Anstatt die neuen Häuser als Solitäre zu inszenieren, steht die Einbindung in den Kontext im Vordergrund.



WOHN- UND GESCHÄFTSHAUS BLOK 40, AMERSFOORT (NL)

Realisierung, 2006-2011

Auf der grünen Wiese entsteht - von mehreren Architektenteams begleitet - ein neuer Stadtteil, der sich vorwiegend an den Bedürfnissen des sozialen Wohnungsbaus ausrichten wird. Mit unserem Gebäude wollen wir an einem zentral gelegenen, zukünftigen Platz ein Versatzstück einer urbanen Normalität schaffen, das sich dem gängigen Muster selbstverliebter architektonischer Extravaganzen bewusst verweigert. Das konventionelle, durchaus elegante Auftreten versucht einem städtischen Ort zur Glaubwürdigkeit zu verhelfen, bei dem es sich heute um ein beinahe unberührtes Stück Natur handelt.



UMBAU/SANIERUNG VILLA RAINHOF, ZÜRICH

Wetbewerb, 2005

Die 1867 im Stil der Neorenaissance erbaute Villa präsentiert sich momentan nur in Teilen als ein historisch bedeutendes Baudenkmal. Die diversen baulichen Eingriffe - im Besonderen die Anordnung von Geschosswohnungen in den 50er Jahren - haben Struktur und Erscheinungsbild weitgehend verunklärt. Eine konsequente Rekonstruktion des originalen Zustandes ist aber auch heute kein Thema - nicht zuletzt deswegen, weil die Anforderungen der für das Haus vorgesehenen zukünftigen Nutzungsstruktur das nicht zulassen. Die Stimmigkeit und Einheitlichkeit des Ganzen steht für uns im Vordergrund, entsprechend soll sich das Neue aus dem Studium des Alten entwickeln und von diesem nur durch subtile Differenzierungen abheben.





LADENUMBAU "BROGLE", VADUZ

Vorprojekt, 2005

Für ein bislang in einem anonymen Gewerbebau im Zentrum von Vaduz angesiedeltes Bekleidungsgeschäft sollte eine neue Eingangsfassade mit mehr Wiedererkennungspotential und gestalterischem Anspruch entworfen werden. Inmitten eines sich im Umbruch befindlichen Quartiers und damit ohne den Rahmen einer klar definierten städtebaulichen Situation bestand die Herausforderung gerade darin, den gewünschten architektonischen Auftritt nicht durch Bezugnahme auf anderes, sondern aus sich selbst und einer inneren Monumentalität heraus zu bewerkstelligen. Das vorgestellte, freistehende Fassadengebäude kombiniert den Eingang mit einer zweigeschossigen Schaufensterfront. Seine architektonische Gestaltung erinnert an eine amerikanische main-street-Klassik mit ihrem Potential zur Kombination des Provisorisch - Billigen mit dem Repräsentativen und Gewerblichen, was gerade bei dieser Aufgabe besonders wirkungsvoll und angemessen erscheint.



HAUS BRUNNER, NÜRNBERG (D)

Realisierung, 2006-2007

In einem Nürnberger Vorortquartier, das bis heute geprägt ist von einfachen, konventionellen Wohnhäusern aus den 1950er Jahren, ging es darum, einen Ersatz für eine bestehende Doppelhaushälfte zu planen. Dabei war der Spagat zu bewältigen, dass der Platzbedarf des neuen Hauses im Gebäudevolumen des alten Hauses nicht untergebracht werden konnte, dass andererseits aber eine möglichst harmonische Integration des Neubaus in den bestehenden Kontext eine zentrale Zielsetzung sein musste, weil die besondere Qualität der bestehenden Bebauung gerade in ihrer grossen Homogenität begründet liegt. Wir haben das Projekt aus dem Schnittprofil der verbleibenden Doppelhaushälfte abgeleitet, was bei der vergrösserten Gebäudetiefe eine ebenfalls deutlich grössere Firsthöhe und damit die Entstehung eines zusätzlichen Dachgeschosses zur Folge hat.

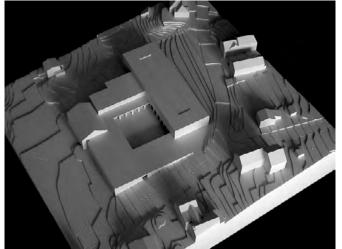


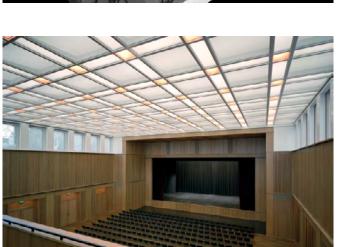
HAUS FRICK, BALZERS

Realisierung, 2006-2009

Aus einem im Grundriss beinahe quadratischen Sockel wächst ein zweigeschossiger, winkelförmiger Baukörper heraus, der nach Südwesten hin eine grosse Terrasse ausspart. Die Differenzierung der Gebäudehöhe bei den beiden in den abfallenden Hang gestellten Hausflügeln korrespondiert mit einer grösseren Raumhöhe im offen ausgestalteten Wohn- und Essbereich oben an der Strasse. Nach aussen gibt das Haus wenig von seiner inneren Struktur preis. Ein horizontal durchlaufendes Kranzgesims bindet die beiden Flügel zusammen, im höheren Gebäudeteil entsteht entsprechend zwischen Gesims und Traufe eine Attika. Das Haus erinnert in der Art seiner plastischen Gliederung an klassische Vorbilder und sucht die Balance zwischen der grossen Form und einer eher kleinmassstäblichen Detaillierung. In das grosszügige Wohnhaus integriert ist eine sich im Erdgeschoss befindliche, kompakte Einliegerwohnung.









Wettbewerb, 2007

Neben der Schaffung einer den Erfordernissen gerecht werdenden Gebäudestruktur scheint uns eine zentrale Fragestellung darin zu bestehen, aus dem heute vorhandenen Baubestand und den zu planenden Erweiterungen nicht eine zusammenhanglose Gruppe von unterschiedlichen Bauwerken, sondern etwas Ganzes zu generieren. Mittels einer Strategie in der Höhe gestaffelter Terrassierungen wird das Gebäudevolumen der neuen Schulanlage untergliedert und optisch verschlankt. Über die begehbaren, mehrheitlich begrünten Terrassen mit ganz unterschiedlichen räumlich – atmosphärischen Charakteren verzahnen sich die Innen- und Aussenräume der verschiedenen Geschosse auf vielfältige Art. Gleichzeitig wird das Projekt in die Topographie eingebunden und am Ort verankert.

SAAL AM LINDENPLATZ, SCHAAN

Wettbewerb 1. Preis, Realisierung, 2006-2010

Das Projekt stellt sich der Herausforderung, einen neuen städtebaulichen Akzent an der Schaaner Landstrasse zu bilden. Die Halle des Aussenbereichs formuliert die selbstbewusste Präsenz des neuen Dorfzentrums. Sie ist aufgrund ihrer geometrischen Ausrichtung als Pendant zum Dorfplatz gegenüber konzipiert und soll dazu beitragen, den Ort als einen bewusst öffentlichen, beinahe städtischen Ort wahrzunehmen. Der Halle antwortet im Herz des Ensembles der neue Dorfsaal als der herausgehobene Innenraum. Seine Ausrichtung zum bestehenden Rathaussaal verfolgt das Ziel, im Zwischenraum ein zentral gelegenes, grosszügiges und unterteilbares Foyer entstehen zu lassen. Die Verzahnung und die Art der volumetrischen Staffelung nimmt Rücksicht auf die bestehenden Nachbargebäude und lässt diesen Luft zum Atmen. Der Architektur des neuen Dorfzentrums soll ein doppelter Ausdruck zueigen sein – der einer zeitgemässen Schlichtheit als auch der einer gewissen feierlichen Würde.



VEREINSHAUS "ZUSCHG", SCHAANWALD

Wettbewerb 1. Preis, Realisierung, 2007-2010

Das Vereinshaus Zuschg ist ein erster und wesentlicher Bestandteil einer weiträumigen Neugestaltung des gesamten Dorfkerns von Schaanwald. Architektonisch autonom, aber nicht autistisch: Das war unsere Maxime beim Entwurf. Auf der einen Seite nicht allzu stark abzustellen auf die Unwägbarkeiten zukünftiger baulicher Entwicklungen in der Nachbarschaft, aber gleichzeitig durch die Ausbildung eines Fassadenreliefs und insbesondere durch die sorgfältige Gestaltung der Übergänge zwischen Innen und Aussen dafür zu sorgen, dass an keiner Stelle der Eindruck entsteht, als wolle sich das Bauwerk von seiner Umgebung abschotten. Beim Gang ringsum wird das Vielgestaltige und Wandelbare seiner architektonischen Physiognomie deutlich. Während die Nord- und Ostfassade architektonisch strenger und repräsentativer formuliert sind, wirken die Süd- und die Westfassade spielerischer und freier.

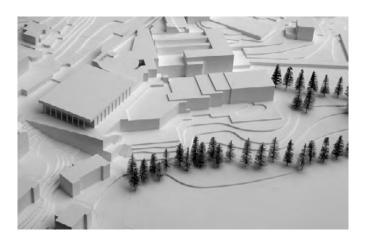




THEATER HEIDELBERG (D)

Wettbewerb Ankauf, 2008

Eine zentrale Herausforderung bestand darin, dem Anspruch des Theaters als einer öffentlichen Institution eine angemessene Präsenz zu ermöglichen. Da auf der vorgegebenen Parzelle die wichtigsten Positionen entlang der Strassenfluchten bereits besetzt sind, haben wir uns dafür entschieden, das städtische Wegenetz und den städtischen Aussenraum bis ins Innere des Areals zu erweitern. Mit der "Theaterpassage" schaffen wir einen Ort, der eine Begegnung zwischen Öffentlichkeit und Theaterpublikum provoziert. Um diesen Bereich herum werden alle Bereiche angeordnet, die für eine Belebung sorgen: Kartenverkauf, Eingänge, Foyer, Restaurant und die öffentlich zugänglichen Proberäume. Der neue Zuschauerraum wird die Rolle übernehmen, die bislang der charmante alte Biedermeier-Saal gespielt hat. Deshalb haben wir uns dafür entschieden, ihn nicht als einen anonymen Mehrzweckraum zu gestalten.



KONGRESSZENTRUM DAVOS

Wettbewerb, 2008

Mit dem Projekt für die Erweiterung des Kongresshauses Davos muss gleichzeitig ein Entscheid über das zukünftige Selbstverständnis des Kongresshauses in städtebaulicher Sicht gefällt werden. Die in den 60er Jahren entstandene Anlage hatte sich, um den Ausblick von der Promenade in die gegenüberliegende Bergkette nicht zu versperren, in den Hang geduckt, mit der Folge, dass sie von oben als ein wichtiger öffentlicher Ort kaum wahrgenommen werden konnte - ein Mangel, der auch durch nachfolgende Erweiterungsetappen nicht überzeugend behoben wurde. Ungeachtet der beengten Platzverhältnisse und des steil abfallenden Hanges erachten wir es als primäre Zielsetzung, dass die mit der Erweiterung des Kongresshauses verbundene urbane Energie oben an der Promenade verbleibt – zum gegenseitigen Vorteil sowohl für diese zentrale Lebensader der Stadt Davos als auch für das Kongresshaus selbst.



GEMEINDEBAUTEN, VADUZ

Wettbewerb, 2009

Die von uns vorgeschlagene Erweiterungsbaute für die Gemeindeverwaltung integriert sich geometrisch und betrieblich in die Struktur des von Süden heranreichenden Überbauungs- und Richtplans und richtet sich gleichzeitig nach Westen parallel zur Äulestrasse aus. Durch die Reaktion auf den Kurvenverlauf der Äulestrasse baut es talseitig eine bewusste Front auf mit dem Ziel, den urbanen Charakter der Umfahrungsstrasse zu stärken. Aus dem Spannungsfeld der beiden Bezugspunkte – der Struktur des Bebauungsplans und dem Strassenverlauf des Äule – versucht das Projekt seine eigene Dramaturgie zu entwickeln, sowohl im städtebaulichen Sinne als auch in der Art seines inneren räumlichen Aufbaus.

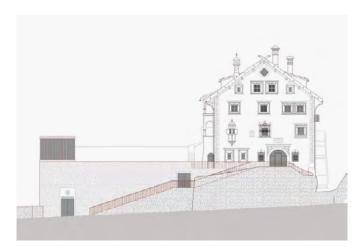




ERWEITERUNG UND NEUBAU SPITAL, GRABS

Wettbewerb, 2009

Ganz primär geht es bei diesem Wettbewerb um die Fragestellung, ob die anstehenden Bauphasen sich als ein weiteres Kapitel in der beachtlichen Zahl von baulichen Korrekturen und Anbauepisoden, die in seiner rund hundertjährigen Geschichte bereits stattgefunden haben, definieren werden, oder ob es dieses Mal zu einer einschneidenden Neuordnung kommt. Wir sind zum Entschluss gekommen, dass das Spital ein neues, leistungsfähiges bauliches Herz bekommen muss, weil es nur dann möglich sein wird, eine Position verlassen zu können, die angesichts der verwirrend komplexen Sachzwänge kaum mehr als ein blosses Reagieren erlaubt. Unser Projekt schlägt für das Spital Grabs zukünftig ein aufgelockertes Ensemble pavillonartiger, untereinander verknüpfter Einzelbaukörper vor, die sich auf einer neu zu schaffenden Terrassenlandschaft möglichst harmonisch in den Hang hineinstaffeln.



ENGADINER MUSEUM, ST. MORITZ

Wettbewerb, 2.Preis 2010

Das Projekt greift die bestehende baukörperliche Struktur die Trennung zwischen Sockel und Haus - auf und schreibt sie fort. Während der Sockel nach Süden hin deutlich erweitert wird, bleibt das eigentliche Museumsgebäude von Nicolaus Hartmann im wesentlichen unangetastet. Ein kleiner gläserner Aufbau, der den neuen Sockel im Süden bekrönt, ist zwar als ein bewusst neues Element klar erkennbar, baut aber keine Konkurrenzsituation zum Altbau hin auf. Ähnlich wie der kleine Pavillon in einer Entwurfsskizze von Hartmann soll dieser Glaskubus zusammen mit dem Altbau einen gartenartigen Platz aufspannen und dem Museum, das bislang ausschliesslich aus Innenräumen besteht, zu einem ganz besonderen, mit einem prominenten Ausblick ausgezeichneten Aussenraum verhelfen. Die wichtigste Aufgabe des neuen Sockelbauwerks besteht darin, die Erschliessungssituation des Engadiner Museums grundlegend zu verbessern.



KUNSTARCHIV BEESKOW (D)

Wettbewerb, 2010

Die baukörperliche Schliessung der heute bestehenden Lücke in der Burgmauer, die durch den Neubau formulierte aussenräumliche Verdichtung in der südostlichen und die erneute Anlage eines "Turmgartens" in der nordöstlichen Ecke der Burg sorgen dafür, dass der Turm des Bergfrieds zukünftig wieder auf drei Seiten von klar definierten Aussenräumen umgeben wird. Die Räume des Kunstarchivs werden im wesentlichen im Untergeschoss angebracht, dass sich über weite Teile des zulässigen Wettbewerbsareals und auch unter dem neuen Turmgarten erstreckt. Entsprechend wirkt der Neubau nach aussen viel kleiner, als er wirklich ist. Die Burgmauer wird in etwa auf die historische Kote wieder aufgebaut und der Ring der Burgmauer geschlossen. Nach aussen hin scheinen Mauer und Haus beim Neubau klar voneinander unterschieden, der eigentliche Baukörper wirkt, als sei er von innen an die Burgmauer herangeschoben worden.





WOHNÜBERBAUUNG GRIMSELSTRASSE, ZÜRICH

Studienauftrag der UBS Fundmanagement, 2010

Das Areal an der Grimselstrasse befindet sich in einem Prozess zunehmender Urbanisierung und Verdichtung. Auf dem westlichen Teil ist die Ausbildung eines grossen, geschlossenen Stadtblocks möglich, der sich mit seinen vier Geschossen gut in die vorhandene Bebauung einfügt. Auf dem schmaleren östlichen Arealteil schlagen wir fünf siebengeschossige Einzelbaukörper vor, die in den Landschafts- und Grünraum längs einer vielbefahrenen Verkehrsachse hineingestellt sind. Die Wohnungen in diesen turmartigen Häusern profitieren davon, dass sie ein Wohnen "im Grünen" anbieten, aber in unmittelbarer Nachbarschaft zu Industrie und Gewerbe doch eine eindeutig urbane Identität entwickeln. Auf den beiden durch die Grimselstrasse getrennten Arealteilen entstehen somit Bebauungen mit ganz unterschiedlichen Charakteren. Dabei steht nicht nur die erfolgreiche Einbindung in die benachbarten städtebaulichen Strukturen im Vordergrund, sondern auch die Schaffung eines breiten Wohnungsange-



SENIORENRESIDENZ, MAUREN

Wettbewerb 2.Preis, 2010

Auf quadratischem Grundriss entsteht in einer ersten Etappe zunächst ein kompakter Solitär. Als wichtigster Innenraum liegt der grosse Mehrzweckraum des Seniorentreffs zentral in der Mitte des Erdgeschosses unter einem von den Obergeschossen ausgesparten Innenhof. Der sich auf eine grosszügige Gartenterrasse orientierende Mehrzweckraum und die überdeckten Balkone der Pflegestationen in den Obergeschossen transformieren den ansonsten eigentlich ungerichteten und in sich ruhenden Solitär zu einem U, das sich nach Süden hin öffnet. Damit stossen hier zwei Gebäudeflügel sichtbar an die Fassade, wodurch der Anbau der zweiten Etappe durch eine Verlängerung des nördlichen Flügels strukturell bereits angedeutet wird. Nach Abschluss der Erweiterung entsteht ein winkelförmiger Baukörper, der die Gartenterrasse auf zwei Seiten architektonisch fasst.



ALTERSWOHNUNGEN, SCHAAN

Wettbewerb, 2010

Ungeachtet der schwierigen Geometrie der Parzelle verfolgt das Projekt das Ziel einer eigenständigen grundrisslichen Lösung und einer allseitigen Ausrichtung. Mit einer einladenden Geste wendet sich das Haus zur südlichen Grundstücksspitze, von der aus ein Fussweg direkt zum Haupteingang führt. Davor wird zusammen mit dem Haus St. Laurentius im Westen ein gemeinsamer Freiraum aufgespannt. Das äussere Erscheinungsbild wird durch die umlaufende Bänderung aus Klinkersteinen geprägt, die zusammen mit den transparent ausgestalteten Gebäudeecken dem Gebäude zu Dynamik und Eleganz verhelfen sollen. Die Kontinuität der Fassadenabwicklungen wird überlagert von verschiedenen Akzenten, die wichtige Punkte wie z.B. die Eingänge herausheben und gleichzeitig eine Verzahnung mit dem Kontext gewährleisten.





BERGTROTTE OSTERFINGEN

Wettbewerb, 2011

Das Projekt orientiert sich an dem linearen Prinzip, mit dem die Bergtrotte Osterfingen – aus Gründen einer guten Erschliessbarkeit und einer einfachen Bauweise – im Laufe der Zeit in mehreren Schritten in Längsrichtung und parallel zum Hang gewachsen ist. Entsprechend begreift sich der neue Annexbau als eine weitere Etappe in diesem Prozess, bei dem durch Aneinanderreihung von Einzelbaumassnahmen ein grösseres Ganzes entsteht. Durch ein sachtes Abrücken entsteht eine Fuge zwischen dem alten und dem neuen Gebäudeteil, wodurch aus der Übernahme eines schlichten Organisationsprinzips ein spannungsvolles Gegenüber wird.



HEADQUARTER FIRST ADVISORY GROUP, VADUZ

Gutachterverfahren, 2011

Eine intensive Bezugnahme auf den landschaftlichen Kontext ist eine Strategie, um im Umfeld einer heterogenen, mehrheitlich gewerblich genutzten Nachbarbebauung eigenständig und architektonisch andersartig werden zu können. Um die räumliche Transparenz zum Rhein hin zu erhalten und den im Westen angrenzenden Landschaftsraum auch an der Wuhrstrasse präsent zu machen, ist das von uns konzipierte Headquarter auf der Basis von zwei unterschiedlichen Gebäudehöhen konzipiert: Einem nur dreigeschossigen, horizontal gelagerten Sockel und einzelnen turmartigen Aufbauten. Während der Sockel auf die Krone des Rheindamms und damit auf das dominierende topographische Element der unmittelbaren Umgebung Bezug nimmt, sollen die Türme dem Gebäudekomplex zu einer unverwechselbaren Silhouette verhelfen.



MFH RISCH, SCHAAN (FL)

Realisierung 2010 - 2012

Das Haus beinhaltet zwei Wohneinheiten, wobei zu der unkonventionell geschnittenen, loftartigen Wohnung im Erdgeschoss auch ein über eine separate Treppe erschlossenes Studio im Obergeschoss gehört. Der einfache quaderförmige Kubus aus Sichtbeton wächst aus einem massiven Sockel heraus, der gleichzeitig zum Tal hin eine grosszügige Terrasse ausbildet. Diagonal über Eck sind in den Baukörper im Nordosten ein Eingangsbereich und im Südwesten ein gedeckter Aussensitzplatz eingeschnitten, über denen das Obergeschoss jeweils frei auskragt. Ungeachtet des hohen Abstraktionsgrades beharrt der Baukörper auf einem gewissen Mass an Konventionalität und tektonischem Bewusstein.





LANDWIRTSCHAFTSZENTRUM ST. GALLEN, SALEZ Wettbewerb, 2011

Das neue Landwirtschaftliche Zentrum Salez verfolgt das Ziel, einen eindeutig definierten und wiedererkennbaren Ort zu erschaffen. Diesen Ort interpretieren wir als einen gefassten Hof, um den herum neue und bereits bestehende Baukörper versammelt sind. Wir organisieren das zukünftige Raumprogramm in zwei Baukörpern, einem für die Schule und einem für das Internat. Der Hof ist auf all seinen vier Seiten durch Arkadengänge bzw. gedeckte Aussenräume flankiert. Er ist als eine zusammenhängende Fläche, gemischt aus Steinplatten und Gras, konzipiert und bietet bei besonderen Anlässen für ein grösseres Publikum vielfältige Möglichkeiten. Durch seine Randbebauung vor dem Föhnwind geschützt, wirkt er dank seiner Dimensionen trotzdem offen. Über die Traufen hinweg bleibt die Kulisse des Alpsteinmassives immer präsent.



WOHNÜBERBAUUNG OBER MÖHLIHOLZ, VADUZ

Studienauftrag, 2011

Die Wohnanlage mit 27 Wohnungen befindet sich an der Grenze zwischen Schaan und Vaduz. Ein denkmalgeschütztes Gebäude auf der Parzelle und eine angrenzende historische Arbeitersiedlung bildeten den Ausgangspunkt und sollten in Körnung und Massstab ergänzt werden. Die gewählte, in sich homogene Siedlungsstruktur, kombiniert in Grundriss und Schnitt jeweils zueinander versetzte Baukörper miteinander und trägt damit den ringsum unterschiedlichen Aussenräumen Rechnung. Die Wohnungen reagieren auf die Aussenräume durch einen dreiseitig ausgerichteten Hauptwohnraum an den Stirnseiten der Baukörper. Grosse Öffnungen thematisieren einen Bezug zwischen Innen und Aussen. Zusammen mit den flachgeneigten Dächern verleihen sie dem Gebäudeensemble eine prägnante Identität.



ERWEITERUNGSBAU BÜNDNER KUNSTMUSEUM, CHUR

Internationaler Wettbewerb, 2012

Die Erweiterung des Bündner Kunstmuseums versucht eine starke städtebauliche Präsenz aufzubauen und gleichzeitig der denkmalgeschützten Villa Planta Rechnung zu tragen. Unmittelbar an einer Straßenecke formuliert ein neuer Baukörper den zukünftigen Haupteingang. Der Neubau sucht in Volumetrie und Höhenentwicklung den Dialog mit dem Altbau, ohne ihn konkurrenzieren zu wollen Mit einem zwischen Alt- und Neubau in den Boden abgesenkten Hof stellt sich das neue Museum als ein im Wesentlichen unterirdisch organisiertes Bauwerk vor. Vom Eingang gehen die Besucher am Hof und der Cafeteria vorbei nach unten zum Foyer, das zentral unmittelbar unter dem Hof liegt. Eine neue Haupterschliessung an der Schnittstelle von Alt- und Neubau verbindet das Foyer mit den weiteren Räumen der Sammlung und den Wechselausstellungen, die im Geschoss unter dem Foyer ihren Platz finden. In den Obergeschossen des Eingangsgebäudes befinden sich die Werkstätten und Lagerräume.





KIRCHGEMEINDEZENTRUM, GRABS (CH)

Wettbewerb, 2012

Wir haben uns für einen kompakten, aber mit zwei oberirdischen Geschossen etwas höheren Baukörper entschieden, der sich zwischen Kirche und Pfarrhaus setzt. Er steht parallel zur Strasse und überlässt damit der Kirche die prominente Ost–West–Ausrichtung. Indem er soweit als möglich von der Strasse zurückversetzt ist, entsteht vor seiner Hauptfassade ein grosszügiger Platz, auf den hin sich alle drei Baukörper ausrichten. Dieser Platz soll die Anbindung an das gegenüberliegende Wohnquartier jenseits der Staatsstrasse verstärken. Eine Voraussetzung für diese baukörperliche Strategie war, dass wir uns dafür entschieden haben, den grossen Saal im Obergeschoss anzuordnen. Auf diese Weise ist es möglich, dass nicht nur der Haupteingang, sondern auch der Saal mit seiner Längsseite direkt an der Fassade zum neuen Platz angeordnet werden können, wodurch der öffentliche Charakter des Gebäudes unterstrichen wird.



BET- UND LEHRHAUS PETRIPLATZ, BERLIN (D)

Internationaler nichtoffener einphasiger Realisierungswettbewerb, 2012

Das neue Bet- und Lehrhaus für Christen, Juden und Muslime wurde von uns als ein Zentralbau konzipiert. Der herausgehobene Innenraum – der "Zentralraum der Begegnung" - übernimmt den Ort der Vierung der ehemaligen neogotischen Petrikirche. Die individuellen Sakralräume der drei beteiligten Religionsgemeinschaften besetzen die an den Zentralraum angrenzenden Flügel in den Abmessungen der früheren Joche des Kirchenschiffs. Die T – förmige Organisationsstruktur ist für die baukörperliche Erscheinung prägend. Die Sakralräume behalten mit der Ausbildung von individuellen Satteldächern und einer durch Fassadenreliefs angedeuteten Gliederung eine auch nach aussen ablesbare Eigenständigkeit, die das gleichberechtigte Miteinander bildhaft unterstreicht. Der überhöhte Zentralraum verkörpert dagegen das Gemeinsame und Zusammenführende dieses Projektes.



REALSCHULE, BALZERS (FL)

Umbau und Sanierung, 2008 - 2012

Das aus dem Jahre 1973 stammende Schulgebäude ist Bestandteil eines Campus von Gemeindezentrum und verschiedenen Schul- und Sportanlagen inmitten von Balzers. Nebst der Sanierung von Gebäudehülle und Schadstoffen, der Ertüchtigung der Erdbebenstatik und einer substantiellen Verbesserung der Behindertengerechtigkeit ging es im Wesentlichen um die Stärkung der betrieblichen Verknüpfungen zwischen den unterschiedlichen Gebäudeeinheiten. Die neue, mit grauer Vorbewitterungslasur behandelte Holzfasade sucht den Dialog zu den umliegenden Bauten, mit der Art ihrer Fügung folgt sie einer an die ursprüngliche Betonfassade erinnernden konstruktiven Tektonik.





NEUBAU KINDERGARTENGEBÄUDE RUGGELL (FL)

Wettbewerb, 2013

Das neue Kindergartengebäude formuliert den südlichen Abschluss des Ensembles der Schul- und Gemeindebauten. Der vorgeschlagene Baukörper ist in zwei von aussen deutlich ablesbare Einheiten untergliedert: Einen dreigeschossigen Gebäudeteil auf nahezu quadratischem Grundriss, in dem pro Geschoss jeweils zwei Kindergarteneinheiten symmetrisch zueinander angeordnet sind, und einen in den Zwischenraum zum Primarschulhaus gestellten niedrigeren Gebäudeteil, der im 1. Obergeschosses den Mehrzweckraum und den Übergang zum Altbau organisiert. Die Kindergarteneinheiten sind um einen verglasten Lichthof herum organisiert, der für zusätzliche Belichtung, Orientierung und vielfältige Blickbeziehungen sorgt. Das Gebäude wird aussen isoliert und verputzt, so dass es sich in das bestehende Schulhausareal gut einfügt.



ZENTRUM RATHAUSUMGEBUNG VADUZ (FL)

Studienauftrag, 2013

Unser Projektvorschlag sieht ein Ensemble aus Einzelgebäuden vor. Während die Gebäude auf ihrer klaren Volumetrie beharren, werden die Aussenräume und Plätze durch die Geometrie des Kontextes spannungsreich aufgeladen. Das alte Rathaus und die geplanten Neubauten spannen einen grossen, polygonalen Platz auf, auf dem eine offene Rathaushalle platziert ist, die einen Ort für eine Vielzahl von Veranstaltungen schafft. Die Gebäude bauen in Massstab, Material, Architektursprache und Farbe verschiedene Bezüge auf, präsentieren sich aber in ihrem Erscheinungsbild gleichwohl als eigenständige Individuen. Die helle Klinkerfassade des Neubaus und die Bogenöffnungen des Sockels suchen die Annäherung an das Rathaus. Die leichte, elegante Stahlkonstruktion der Rathaushalle soll ein bewusstes Pendant zu den benachbarten Massivbauten bilden. Der als bewusst städtisches Haus entworfene zentrale Neubau beherbergt Ladengeschäfte, Restaurants und kulturelle Einrichtungen.



ERWEITERUNG SCHULANLAGE SCHAANWALD (FL)

Studienauftrag, 2013

Für die Erweiterung der Schulanlage Schaanwald steht zunächst die Frage im Vordergrund, auf welchem Teil der Parzelle der Erweiterungsbau angeordnet wird. Wir haben uns für den Ort des alten Kindergartengebäudes entschieden, weil nur hier die Schulanlage einen neuen, zentralen Ort erhalten kann. Wir betrachten es als wichtige Zielsetzung, dass Neuund Altbau ein gemeinsames Ensemble bilden und die Qualitäten des Altbaus strategisch genutzt werden. Die heutige Eingangssituation wirkt dabei als Fragment eines Eingangshofes, den wir vervollständigen. Der Neubau ist zweigeschossig organisiert, wobei im Sockelgeschoss die Schulräume und im Hofgeschoss die öffentlichen Räume (Mehrzweckraum, Spielund Essbereich) angeordnet sind. Der Mehrzweckraum ist auch separat erschliessbar.





WOHNÜBERBAUUNG LEHENWIES, BALZERS (FL)

Realisierung, 2013-2014

Auf einer freien Parzelle an der Balzner Landstrasse realisieren wir eine Überbauung mit 12 Eigentumswohnungen mit einem Mix aus 3,5-, 4,5- und 5,5-Zimmer-Wohnungen. Die Parzelle ist Bestandteil eines mehrere Grundstücke umfassenden Gestaltungsplans, der das Ziel verfolgt, das Quartier Lehenwies räumlich klar zu fassen und zum Areal der benachbarten historischen Mühle abzugrenzen. Das winkelförmige Gebäude folgt mit einem Flügel dem Verlauf der Strasse, mit seinem anderen Flügel öffnet es sich nach Südwesten zur Landschaft des Riets. Es wird in konventioneller Massivbauweise errichtet. Über einem in den Hang geschobenen Sockel aus Sichtbeton erheben sich drei bzw. vier Geschosse aus Einsteinmauerwerk. Die Fassaden erhalten als äusseren Abschluss einen sandfarbenen Kratzputz.



UMBAU UND ERWEITERUNG HAUS BATLINER, TRIESEN (FL)

Realisierung, 2013-2014

Mitten im historischen Triesner Dorfkern wird ein altes, für das Ensemble mit den Nachbargebäuden wichtiges Haus für die Bedürfnisse einer jungen Familie umgebaut und etwas vergrössert Ein bedeutender Baustein ist dabei eine energetische Sanierung mit einer zusätzlichen Isolationsschicht aussen auf den Fassaden. Der Umbau ist gleichzeitig tiefgreifend und subtil mit dem Ziel, dass das Gebäude in seiner Physiognomie erkennbar bleibt – aufgefrischt, aber nicht beschädigt. Die talseitige Erweiterung wird – sozusagen als vorgestellte Laube - in Holzbauweise umgesetzt. Sie setzt sich vom Bestand ab, aber nicht im Sinne eines Gegensatzes alt-neu, sondern im Gegenteil mit dem Ziel einer neuen Ganzheit.



MUSEUM SCHLOSS WERDENBERG, GRABS (CH)

Sanierung Schloss und Neubau Bistro, 2013-2015

In einem der Höfe von Schloss Werdenberg haben wir einen kleinen, pavillonartigen Neubau geplant und realisiert. In einem einzigen Raum werden wichtige öffentliche Funktionen wie Kasse, Shop und Bistro beherbergt. In dem historisch bedeutsamen, denkmalgeschützten Ensemble verfolgt das Projekt einen markanten, gleichzeitig aber auch diskreten Auftritt. Es schmiegt sich in eine von bestehenden Natursteinmauern gebildete Nische und wird in traditioneller Holzbauweise errichtet: Die Wände als massiver Strick, das Dach mit einem zum Innenraum hin offenen Dachstuhl. Fassade und Dach sind mit unbehandelten Lärchenholzschindeln bekleidet.

Stand: Mai 2016



ARCHITEKTEN AG | LIA | SIA | BSA

Frank Brunhart Dipl. Arch. ETH
Johannes Brunner Dipl. Arch. ETH
Nic Wohlwend Dipl. Arch HTL/FH

Egerta 37 Bovel FL-9496 Balzers CH-94

FL-9496 Balzers CH-9457 Azmoos T +423 384 31 70 | F +423 384 31 71

bbk@bbk.li | www.bbk.li